

Patriarch Alexius II. von Moskau und ganz Rußland
und Heiliger Synod

Sendschreiben

zum 75. Jahrestag der Ermordung des Zaren Nikolaus II. und seiner Familie

In Christus geliebte Erzhirten, Hirten und Kinder der Russischen Kirche! Mit inständigem Gebet und tiefem Kummer im Herzen gedenken wir eines leidvollen Jahrestages. Vor 75 Jahren, in der Nacht vom 16. zum 17. Juni 1918, wurde ein illegitimes Urteil an Zar Nikolaus II. und seiner Familie vollstreckt. Auf Befehl der damaligen Machthaber wurden Menschen ihres Lebens beraubt, deren Schuld allein darin bestand, daß sie zur herrschenden Dynastie gehörten. Die Zarenfamilie nahm ergehen ihr leidvolles Schicksal an.

Als der Moskauer Patriarch, der hl. Tichon, von der Ermordung der Zarenfamilie erfuhr, bezeugte er vom Ambon der Kirche aus: „...Vor einigen Tagen ist eine furchtbare Tat geschehen: Der Herrscher, Zar Nikolaus Alexandrowitsch, wurde erschossen, und unsere oberste Regierung — das Exekutivkomitee — hat es gutgeheißen und es gesetzlich genannt. Aber unser christliches, an Gottes Wort geschärftes Gewissen kann dem nicht zustimmen. Wir, denen das Wort Gottes zu lehren obliegt, müssen diese Tat verurteilen, sonst wird das Blut des Erschossenen auch über uns kommen und nicht nur über jene, die es getan haben...“

Als die Sünde des Zarenmordes geschah, zeigten die Bürger Rußlands Gleichgültigkeit; unser Volk hat diese Sünde nicht gebüßt. Sie ist ein Verbrechen sowohl gegenüber dem göttlichen Gebot als auch dem menschlichen Gesetz. Die Untat liegt wie eine schwere Last auf dem Gewissen und der Seele des Volkes und bedrückt sein sittliches Bewußtsein.

Heute nun wollen wir im Namen der Kirche, all ihrer geistlichen Kinder, der bereits entschlafenen wie der jetzt noch lebenden, Buße für diese Sünde vor Gott und Menschen tun. Vergib uns, Herr!

Wir rufen unser ganzes Volk, alle, die ihm angehören, zur Buße, unabhängig von ihren politischen Anschauungen und ihrem Geschichtsverständnis, ihrer ethnischen Herkunft, Religionszugehörigkeit und ihrem Verhältnis zur Monarchie und zur Persönlichkeit des letzten Imperators des Russischen Reiches.

Welche historische Wertung dem Imperator Nikolaus II. auch zustehen mag — seine und seiner Familie Ermordung bleibt eine schreckliche Lektion, die uns die Verglebarkeit aller Versuche, des Volkes Wohl auf Blut zu

gründen, lehrt. Schon die Anfänge der russischen Geschichte sind gekennzeichnet durch die Ermordung der heiligen Märtyrer Boris und Gleb. Folgte nicht dieser Sünde unermeßliches Leid des Volkes? Und als zu Beginn unseres Jahrhunderts die Führer des Landes eine neue Ordnung zu gestalten beschlossen, begannen auch sie mit einem Verbrechen. Bald darauf schon ertrank Rußland in Blut, verblendet von der Sucht nach Gewalt und gebrandmarkt vom Wahwitz des Bruderzwistes.

Nun, da wir uns von den Sünden der Vergangenheit los-sagen, haben wir auch zu begreifen, daß edle Ziele nur mit würdigen Mitteln erreicht werden können. Wer das Leben eines Volkes neu formen und erneuern will, darf nicht den Weg der Gesetzlosigkeit und Unmoral wählen. Einem Vorhaben — und sei es noch so gut und nützlich — dürfen nicht Leben und Freiheit eines Menschen, sein guter Name, weder ethische noch Normen des Gesetzes zum Opfer fallen.

Auftrag der Kirche ist die innere Umgestaltung des Gottesvolkes, seine ethische Vervollkommnung. Daher haben wir als Kinder der einen Kirche und Mutter unsere Einheit am Leib Christi deutlich zu machen, dessen Glieder, wie verschieden auch immer, wir ja sind (1. Kor. 12).

Die Buße, der sich unsere Vorfahren unterwarfen, muß für uns erst noch zu einem gemeinsamen Zeichen der Einheit werden. Möge das schmerzliche Datum heute uns im Gebet vereinen mit der Russischen Orthodoxen Auslandskirche, mit der die geistliche Einheit wiederherzustellen wir uns aufrichtig und dem Geiste Christi getreu bemühen. Es sollten auch die unterschiedlichen Positionen unserer Erzhirten, Hirten und Laien zur Kanonisierung des Imperators Nikolaus II. und seiner Familie den kirchlichen Frieden nicht beeinträchtigen. Wir rufen Euch alle zum Gebet, damit die Kirche darüber im Geiste konziliarer Übereinstimmung und nicht unter dem Druck des Zeitgeistes befinden kann. Dann und nur dann wird diese Entscheidung tatsächlich Ausdruck und Stimme der kirchlichen Gesamtheit sein und Kirche wie Vaterland nützen.

Wir rufen die Autoritäten in Staat und Gesellschaft auf, eine detaillierte Untersuchung zur Ermordung des

Imperators Nikolaus II., seiner Familie und der Mitglieder des Zarenhauses samt ihrer Verwandten in die Wege zu leiten. Eine solche Untersuchung muß in der Hand einer autorisierten und bevollmächtigten Kommission aus Vertretern der kirchlichen Hierarchie, der Staatsgewalt, Wissenschaft und kirchlichen wie weltlichen Öffentlichkeit liegen. Sie wird zweifelsfrei alle Aspekte des Verbrechens von Jekaterinburg — die ethischen wie rechtlichen und politischen — aufdecken müssen, was nicht allein um der historischen Wahrheit willen geboten, sondern auch deshalb erforderlich ist, damit die Staatsmacht das begangene Unrecht verurteilen und Kontinuität und Treue zu Gesetz und sittlicher Ordnung wiederherstellen kann.

Gott schenke, daß wir alle mit innerer Beteiligung Seine Weisung: „Seid vollkommen, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt. 5, 48) erfüllen. Mögen unsere Taten, Worte und Gedanken der christlichen Berufung würdig sein, auf daß wir nicht zuschanden werden vor dem Angesicht des Herrn, Der „den Erdkreis richten wird mit Gerechtigkeit und die Völker mit Seiner Wahrheit“ (Ps. 96. 13).

Moskau, 16. Juli 1993

Heiliger Synod Beschlüsse der Juli-Session

Auf der Tagung des Heiligen Synods vom 16. Juli 1993 wurde unter dem Vorsitz des Patriarchen *der* Myronfluß an Ikonen in russischen orthodoxen Gotteshäusern behandelt. Bischof Nikon von Ufa und Sterlitamak hatte Patriarch Alexius über den Mitte Juni 1992 begonnenen Myronfluß einiger Ikonen in der Gottesmutter-Geburtskirche zu Ufa berichtet. Auch Bischof Alexander von Riga und ganz Lettland informierte über den Ende Mai 1993 begonnenen Myronfluß an einigen Ikonen der Dreifaltigkeits-Kathedrale des hl. Sergius-Dreifaltigkeits-Nonnenklosters in Riga.

Der Heilige Synod erachtet den Myronfluß der hl. Ikonen als ein sichtbares Zeichen der besonderen Gnade des Herrn Jesus Christus, als Zeugnis der Obhut der allerheiligsten Gottesgebärerin über uns und als Trost der Fürbitte der heiligen Gottesknechte in dieser für unser Volk so schwierigen Übergangszeit. Der Synod gestattete eine lokale Verehrung der vom Myronfluß betroffenen Ikonen als wundertätig und

Kommentar zum Sendschreiben

Diese offizielle Stellungnahme der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats hat im Vergleich zu den vielen aus Rußland zu uns dringenden Stimmen ein besonderes Gewicht. Im Gegensatz zu den zahlreichen pauschalen Vorwürfen gegen die Russische Orthodoxe Kirche in der Presse des Westens zeigt der Wortlaut, daß die leitenden Gremien des Moskauer Patriarchats, Heiliger Synod und Patriarch weder „Monarchisten“ noch unkritische Befürworter einer Kanonisierung des Zaren und seiner Familie als „Neomärtyrer“ sind.

Andererseits wird auch deutlich, welche großen Spannungen der Heilige Synod und Patriarch in dieser nüchternen und realistischen Haltung ausgesetzt sind; denn die Russische Orthodoxe Auslandskirche hat die Zarenfamilie bereits vor Jahren kanonisiert und Entsprechendes bislang zur Vorbedingung der Wiedervereinigung mit dem Moskauer Patriarchat gemacht. Damit ist nach 75 Jahren die theologische Wahrheitsfrage, ob es sich bei der Ermordung des Zaren und seiner Familie tatsächlich um ein christliches Martyrium handelt, zu einem brennenden Problem der Einheit der Russischen Orthodoxen Kirche geworden.

Beachtung verdient in diesem Zusammenhang, daß hier die Russische Orthodoxe Kirche nicht als „herrschende“ Kirche triumphalistisch auftritt, sondern unter Einschluß ihrer selbst zu Buße und Umkehr aufruft. In einer Situation gefährlichster Eskalation von Gewalt und Gesetzlosigkeit kommt diesem Sendschreiben ethische Relevanz zu, da es aus dem Verbrechen des Zarenmordes Lehren gegen die heutigen Verbrechen zieht.

31. Juli 1993 Prof. Dr. Hermann Goltz

erlaubte, den Tag der Feststellung des wunderbaren Myronflusses zu einem lokalen kirchlichen Feiertag zu erklären.

Der Heilige Synod nahm den Bericht des Präsidenten des kirchlichen Außenamtes, Metropolit Kyrill von Smolensk und Kaliningrad, über die Teilnahme einer Delegation der Russischen Orthodoxen Kirche unter